universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft

Hauser, Christian

Innsbruck, 1894

33. Vor Gottes Richterstuhle ist alles gleich

urn:nbn:at:at-ubi:2-10207

33. Vor Gottes Richterſtuhle iſt alles gleich.

Ein Schütze kam einſt im Spätherbſte in die bereits gänzlich verlaſſene Langestheier Alpe Kleingfall. Auf einem ebenen Platze, dem ſogenannten „Schüagampla", gewahrte derſelbe eine Sennerin, die fortwährend ein in ihrer Nähe befindliches Schwein lockte mit dem Rufe: „Tſchuli, Tſchuli!" Weil um dieſelbe Jahreszeit Vieh und Leute ſchon längſt zuthal gefahren waren, ſo fiel das dem Schützen auf, und er dachte ſich: „Das kann kein gewöhnliches Weibsbild ſein". Er faſste Muth und gieng hin, um dasſelbe anzuſprechen und ſich um deſſen Lage zu erkundigen. Die Perſon erklärte ihm, ſie ſei vor vielen Jahren in dieſer Alpe Sennerin geweſen und habe ein kränkelndes Schwein beim Füttern vor den übrigen bevorzugt, damit es bald geſund würde. Deshalb müſſe ſie jetzt dafür hier leiden, denn „vor dem Richterſtuhle Gottes iſt alles gleich", hieß es im Jenſeits. „Ich hätte das kranke Schwein nicht beſſer füttern ſollen als die anderen, wenn es auch dabei verendet wäre". Der Schütze fragte die Sennerin weiter, ob und wie ihr geholfen werden könnte. Da entgegnete ſie, dies wäre möglich, wenn ihr alle Bauern, welche damals in der Alpe Kühe aufgetrieben, oder im Abgange deren Erben die denſelben durch das beſſere Füttern jenes Schweines verurſachte Beeinträchtigung nachſähen. Der Schütze verſprach, ihr dieſen Gefallen gern erweiſen zu wollen. Kaum zu Hauſe angelangt, machte er bei den einzelnen Bauern die Runde und erſuchte ſie, der Sennerin den ihnen etwa erwachſenen Schaden zu erlaſſen. Alle erklärten ſich dazu bereit bis

auf einen, der erwiderte, er habe nichts zu verſchenken. Trotzdem war die Sennerin von ihrem Leiden erlöst und wurde nachher nie mehr in der erwähnten Alpe geſehen [1]).

---

34. Die Sennerin verſcharrt das todte Schwein.

Ein Paznauner Burſche gieng an einem ſchönen, milden Herbſttage in die Alpe Kleingfall, um ſich einen ſtattlichen Korb voll „Ziarmstötſcha" (Zierbelkiefer-Zapfen) zu holen. Das Vieh war bereits längſt von der Alpe abgetrieben. Auf einem ebenen Platze unweit der Sennhütte ſtand eine großmächtige, langäſtige Zirbelkiefer, welche eine reichliche Ausbeute verſprach. Der Burſche beſtieg freudig den Baum und begann ſofort ſeine Arbeit. Wie er gerade mit dem Pflücken ſolcher Zapfen beſchäftigt war, warf er zufällig ſeinen Blick nach der Sennhütte hin. Und ſiehe, da bemerkte er zu ſeiner größten Verwunderung, wie eine ihm unbekannte Sennerin eine Schar Schweine durch den „Hag" trieb bis in die nächſte Nähe der Hütte, wo die mit Molken gefüllten Tröge bereit ſtanden! Alle Schweine tranken nun mit größter Gier von dieſen Molken. Schließlich kam noch ein kleines Schwein zum Vorſchein, das ſich alle Mühe gab, auch zu einem Molkentroge zu gelangen; doch die größeren Schweine drängten und ſtießen es

---

[1]) Eine ähnliche Sage, „Die Sennerin auf Spullers", bei Vonbun-Sander, S. 92.